

Badenburger Tageblatt.

Tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebietes.

Druck und Verlag:
Buchdruckerei Th. Kirchbühl, Hachenburg

Montag den 28. Juni 1915.

Anzeigenpreise (voraus zahlbar):
die sechsgespaltene Petitzelle oder deren
Raum 15 Bfg., die Reklamezeile 40 Bfg.

7. Jahrg.

Alte Tagesereignisse zum Sammeln.

In den Kämpfen bei Souchez und zwischen
Verdun werden die in den letzten Tagen vor-
gegangenen Kämpfe überall geworfen. Alle ihre An-
strengungen bei der Loretto-Höhe, in der Champagne und
bei der Meuse scheitern. Wir erobern hier eine feindliche
Stellung. In Polen erstickten die Württemberger die
Kämpfe beiderseits des Murawabaches. Die
Gefangenen und erbeuteten Maschinen.
In Galizien ist die Armee Linzungen im fort-
währenden Angriff auf dem nördlichen Insejst-Fluss. Seit
dem 1. März machte diese Armee 8500 Russen gefangen.

lands finanzieller Niedergang

Die Engländer lieben zwar die Freiheit über alles, so ihnen so verhasst wie die deutsche Art, welche die Freiheit der Nation ohne Unterschied des Standes gleiches Gesetz erhoben hat. Aber wo Geldsacken in die Hände kommen, da lassen sie ohne Widerspruch auch die Freiheit gelten. So fand man nichts dagegen, als halb zu Anfang des Krieges die Regierung die wichtigsten britischen Staatspapiere einzeln festsetzte. Das politische und militärische Interesse des Landes mochte unter der Vergeblichkeit aller Bemühungen zu Wasser und zu Lande Schaden leiden, und die öffentliche Ruf dank der Nichtachtung völler Vorschriften und Gebräuche sich vergrößern. Wenn Ruin und Sterben ihren allmächtigen Schritten, dann ließ das alles sich ertragen. Die Engländer machen aber jetzt die Erfahrung, daß es auch auf diesem Gebiete einen inneren Widerstand gibt. Die Regierung hatte den Zinssatz für 2½prozentige englische Rentbonds (Staatspapiere) auf 60½ festgesetzt, mußte sich aber bald sagen lassen, daß um diesen Preis kein Abnehmer für das Papier zu finden war. Nunmehr hat sie sich dazu entschließen müssen, den Zinssatz weiter bis auf 70 herabzusetzen, was eine neue schmerzliche Entwertung des berühmten „sichersten Papiers der Welt“ bedeutet. Auch zu diesem Kurse sind, wie aus London berichtet wird, Verkäufe zwar unmöglich, aber einen Markt gibt es doch, der sich nicht sperren und zieren läßt. Ist der englische Schatzkammer in höchster Gefahr, dann gehört zu den Bedingungen der neuen Anleihe, daß sie auch mit älteren Staatspapieren beworben darf. Der Verlust, den das englische Vermögen dadurch erleidet, daß der Staatschatz sich zu einem um weitere 1½ Prozent niedrigeren Kurse abzulösen nimmt, wird sich nach vielen hundert Millionen belaufen.

Die Ziele dieses Sturzes zu erreichen, muß man zugunwärtig, daß die 2½-prozentigen Konjols im Jahre 1913 zwischen 75,48 und 71,13 und im Jahre 1914 noch um 10 Prozent höher standen als der durchschnittliche Kriesskurs. Schon bei 60½ Prozent mußte man auf ein Drittel des Nennwertes verzichten, um die Entwertung weiter fortgeschritten und die öffentlichen das Publikum schon mit aller Schonung vor, daß es im Oktober nur noch 57 bis 58 Prozent des Papier bekommen werde. Durch die fortgeleitete Senkung des Kurses vermindert also der Staat auf Kosten seiner eigenen Schulden. Er kommt aber nicht in den reinen Genuß dieser ebenso genialen finanziellen Operation, als er die 2½-prozentigen Konjols in 4½-prozentige umwandelt, der Verringerung des Kapitalwerts also eine erhebliche Steigerung der Verschuldung gegenübersteht. Die 300 Millionen Pfund Sterling alter Konjols verwandeln sich in 400 Millionen Pfund neue Anleihe, aber diese haben eine Zinsbelastung von 9 Millionen Pfund jährlich zu zahlen bisher 7½ Millionen; die Steuerzahler müssen die betragsmäßige Befreiung von 100 Millionen Pfund Staatsschuld dadurch ausgleichen, daß sie für die neuen der alten Anleihe 1½ Millionen Pfund oder 15 Prozent Markt an Zinsen jährlich mehr aufbringen muß. Ich weiß der englische Fiskus, die Bitterkeit der Last, die er schulden muß, dadurch zu mildern, daß er die Zinsen der eingetauschten Papiere noch um 10 Prozent gedrückt hat. Der englische Steuerzahler aber muß hier die geschäftliche Rücksichtslosigkeit seiner Regierung auch einmal am eigenen Leibe zu spüren mit ihm gewiß von Herzen gönnen wollen.

Daß die deutsche Regierung ihre Kriegsanleihe zu einem Simulakrum der Friedensanleihe gleichzeit

Die neuen Papiere haben sich am offenen Markt vorzüglich gehalten, und es waren keinerlei Maassnahmen nötig, um den Erfolg des Geschäftes zu sichern. In England kommt man ohne mittelbaren und unmittelbaren Zwang nicht mehr aus, auch die Zeiten des billigeren Einflusses gegenüber den feindlichen Großmächten sind bis auf weiteres vorüber. Das alles hat der frevelhaft heraufbeschworene Weltkrieg getan, den man in England als ein „gutes Geschäft“ abzuwickeln gedachte. Statt dessen erleben die Engländer jetzt eine ungeahnte Aufzehrung ihres gewaltigen Kapitalvorrates an der die städtische Reiche der Bundesgenossen sich nach Kräften betheiligen. Noch schneller reiten die Toten in Russland und Frankreich, wo der Staatskredit von Monat zu Monat in schwerere Bedrängnis gerät. Die deutsche Reichsbank kann dagegen in ihrem neuesten Bericht mit berechtigtem Stolz darauf hinweisen, daß ihr Stand in der dritten Juniwoche dieses Jahres günstiger war, als in der gleichen Woche des vorigen Jahres. Wir sehen also, daß unsere Finanzverhältnisse sich hinter den militärischen Erfolgen in Ost und West nicht zu verstecken brauchen, und können deshalb der weiteren Abwärtsbewegung des englischen Konjunkturfalles mit ungetrübter Schadenfreude entgegenbarren.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

✱ In Vereins- und ähnlichen Zeitschriften werden häufig Zusammenstellungen von Adressen der im Felde stehenden Mitglieder u. s. w. veröffentlicht. Hiergegen ist nichts zu erinnern, sofern sich daraus nicht die Zugehörigkeit des Truppenteils, der Kommando- oder Feldverwaltungsbehörde zu den höheren Verbänden (Armee, Armeegruppe u. s. w.) ergeben läßt, und sofern nicht zu erkennen ist, auf welchem Kriegsschauplatz sich der betreffende Truppenteil befindet. Das gleiche gilt für alle Veröffentlichungen über Heeresangehörige, denen Kriegsauszeichnungen verliehen worden sind. Ein Einblick in die Kriegsgliederung und Verteilung des Heeres ist geeignet, die Interessen der Landesverteidigung zu gefährden und darf auf keinen Fall gewährt werden. (B. L. W.)

✦ Von einzelnen Handwerkskammern ist beim Deutschen Handwerks- und Gewerbeamt eine einheitliche Stellungnahme für eine angemessene Besteuerung der Kriegsgewinne beantragt worden. Die Handwerkskammern sind nunmehr seitens des Kammerlages zur Erstattung von Gutachten aufgefordert worden. Soweit bisher Beschlüsse vorliegen, wird eine solche Besteuerung grundsätzlich für notwendig erachtet.

† Die Norob. Allg. Zeitung schreibt: Der Vorstand der sozialdemokratischen Partei Deutschlands veröffentlicht unter der Überschrift „Sozialdemokratie und Frieden“ eine Kundgebung, in der dargelegt wird, wie die deutsche Sozialdemokratie im Kampfe um die nationale Unabhängigkeit und Selbständigkeit Deutschlands ihre Pflicht getan hat, und wie ihre friedlichen Bemühungen von den Sozialdemokraten der feindlichen Länder aufgenommen worden sind. Als Tatsache wird festgestellt, daß die große Masse der dem Internationalen Sozialistischen Bureau angeschlossenen Sozialisten Englands und Frankreichs, ihre Organisationen und Leitungen, mit ihren Regierungen dem Kriege fortführen wollen bis zur völligen Niederwerfung Deutschlands.

Trotz dieser Feststellungen fordert der sozialdemokratische Parteivorstand unter Kennzeichnung seiner eigenen Kriegslage, gestützt auf die durch die Tapferkeit unserer Volksgenossen geschaffene günstige Kriegslage, die Regierung auf, ihre Bereitwilligkeit kundzutun, in Friedensverhandlungen einzutreten, um dem blutigen Kriege ein Ende zu machen. Der Vorwärts ist wegen dieser Kundgebung mit Rücksicht auf die noch für die Erörterung von Kriegsziele bestehenden Zensurvorschriften verboten worden. Sie ist in hohem Maße zu bedauern, weil dieser Verzicht, den Entschlieungen der Regierung vorzugreifen, im Auslande einen, wahrscheinlich auch der Mehrheit der deutschen Sozialdemokratie höchst unerwünschten Eindruck machen wird. Nach bewährten Mustern wird das Manifest allgemeinen Friedenswunsches als Beweis einer in Deutschland tatsächlich nicht bestehenden flauen Kriegsmüdigkeit ausgenutzt werden. Das Manifest ist somit geeignet, die Hoffnungen unserer Feinde erneut zu beleben. Sobald der Fortgang der militärischen Ereignisse und die politische Lage Aussicht bietet erfolgreich in Friedensermägungen einzutreten, wird die Regierung von selbst das übrige tun. Bis dahin aber gibt es für das deutsche Volk nur die Parole: Durchhalten!

+ In der zweiten württembergischen Kammer stellte der den Etat und die neuen Steuervorlagen begründende Redner fest, der neue Staatshaushalt biete ein ernstes Bild, zeige aber auch, daß die Feinde von unserer wirtschaftlichen Vernichtung noch ebenso weit entfernt seien wie von einer militärischen Niederwerfung Deutschlands. Durch die neuen Steuervorlagen, die insgesamt 7 Millionen Mark bringen, werde ein beträchtlicher Teil der neuen Ausgaben gedeckt. Der Etat und die Steuernor-

lagen wurden den Zeitverhältnissen entsprechend ohne allgemeine Erörterung an die Zentralausschüsse verwiesen.

Schweden.

✕ Das Auftreten der englisch-französischen Bundesgenossen gegen Schweden wird immer schärfer. Die englische Regierung theilte schwedischen Importeuren, namentlich von chemischen und technischen Waren, mit, sie werde künftig für Schweden keine Ausfuhrerlaubnischeine mehr erteilen. In Fällen, wo die Ausfuhr bereits bewilligt sei, wird die Erlaubnis wieder zurückgezogen werden. Die französische Regierung erklärte, sie stelle sich auf den gleichen Standpunkt wie die englische.

Rumänien.

✕ Nach Butarester Meldungen soll eine teilweise Abrüstung in Aussicht genommen sein. Im Ministerrat erklärte Ministerpräsident Bratianu, er sei entschlossen, jede Bewegung, die auf die Straße übergreife, zu verhindern. Er verwies bei Erläuterung der russischen Note darauf, daß die Verhandlungen noch lange Zeit erfordern werden. Er beantragte aus diesem Grunde, einen Teil des Heeres abzurufen und den Soldaten längere Urlaube zu gewähren. Der Ministerrat stimmte dem Antrage zu. — Von wirklicher Abrüstung wird wohl kaum die Rede gewesen sein.

Portugal.

✱ Lissaboner Zeitungen sprechen von Bemühungen der neuen englischen Regierung, Portugal zu dem Eintritt in den Krieg zu veranlassen. Die Mobilisierung der portugiesischen Armee sei in vollem Gange. Die oppositionellen Blätter, wie der „Diário“, warnen den portugiesischen Präsidenten Afonso Costa, Portugal in das Kriegsabenteuer zu stürzen und drohen mit einer zweiten Militärrevolte, da die Armee nichts von einem Kriege wissen wolle.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 28. Juni. Die Stadt Berlin beabsichtigt eine neue Anleihe in Höhe von rund 288,0 Millionen Mark aufzunehmen. Sie soll zur Verrückung der gewöhnlichen auf Anleihe zu nehmenden außerordentlichen Ausgaben, die auch in Friedenszeiten entstanden wären, dienen.

Stockholm, 26. Juni. Die Petersburger „Komoje Bremeja“ vom 20. Juni erklärt zu den schwedischen Klagen über englische Übergriffe: Wir können nicht unterlassen, anzuerkennen, daß die Klagen der schwedischen Bresse in dieser Beziehung der Berechtigung nicht entbehren.

Christiania, 27. Juni. Staatssekretär Dornburg ist nach Deutschland abgereist.

Verliert Venizelos an Boden?

Veränderungen in Griechenlands innerer Politik.

Berlin, 26. Juni.

Sei es, daß die wachsende griechische Empfindlichkeit gegen die Übergriffe namentlich Italiens auf griechische Interessengebiete dem ehemaligen Ministerpräsidenten den Boden abgräbt, sei es, daß andere Einflüsse ihre Rolle spielen — jedenfalls kann man heute nicht mehr von der unbedingt nahenden zweiten Herrschaft Venizelos sprechen. Die Venizelos-Partei wird tatsächlich dadurch geschwächt, daß die Partei des früheren Ministers Rallis zur Regierungspartei übertritt, da zwischen Rallis und Venizelos Meinungsverschiedenheiten auftraten. Rallis hatte der Venizelos-Partei seine Unterstützung nur für den Fall zugesichert, daß das Fernbleiben Venizelos' vom politischen Leben auch von Dauer sei. Da Venizelos aber beabsichtigt, sich wieder politisch zu betätigen, hat Rallis hieraus die Folgerungen gezogen. Venizelos hat gerichtliche Klagen gegen Rallis erhoben, da dieser behauptet haben soll, Venizelos wolle das Thronfolgegesetz verändern.

Große Aufregung wurde in diesen Tagen in Athen wachgerufen durch die Nachricht, daß die Italiener eine schismatische Ausrottung des griechischen Elements betrieben. Die Schwierigkeiten, welche den Griechen von den italienischen Behörden gemacht wurden, seien nicht mehr auszuhalten.

Auch der Hinweis des italienischen Gesandten zu Athen in einer Rede bei einer Schulfest von der Möglichkeit eines Verbleibs des Dobelas unter italienischer Souveränität und möglicher anatolischer Eroberungen rufen starke Verhöhnung hervor. Man traut Italien nicht über den Berg und seinen Bundesgenossen nicht viel mehr.

Ob allerdings Gerüchte einigermaßen Recht haben, die von einer Befehung Venizelos sprechen und von seinen Absichten, falls er die Regierung in die Hand bekomme, andere Bahnen zu wandeln, die zu Verständigungen mit den Centralmächten führen, muß dahingestellt bleiben. Athenes Blätter bringen allerdings die Nachricht, Venizelos habe geäußert, er wolle kein neues Cabinet bilden, da er die Unmöglichkeit einsehe, daß Griechenland seine Neutralität aufhebe.

Vorläufig wird man gut tun, allen solchen Meldungen gegenüber die nötige Reserve zu wahren — Leute, wie der vielgewandte Herr Benizelos sind stets mit Vorsicht zu genießen. Daß er heute einsieht, daß die Dinge nach dem Zusammenbruch der Russen in Ostgalizien ganz anders liegen, als zu den Zeiten seiner kriegerischen Trompetenstöße vor seinem Rücktritt, ist gern zu glauben.

Der Krieg.

Tagesbericht der deutschen Heeresleitung.

WTB Großes Hauptquartier, 27. Juni. (Amtlich.)
Westlicher Kriegsschauplatz.

Neben der Kathedrale von Arras stehende feindliche Artillerie wurde von uns beschossen. Ein Munitionslager flog in die Luft. In den Argonnen nordwestlich Vienne le Chateau wurde ein Grabenstück gestürmt und gegen mehrere französische Angriffe gehalten. Nachdem wir auf den Maas Höhen in den letzten Tagen die Versuche des Feindes, sich in den Besitz des ihm am 26. Juni entrissenen Geländes beiderseits der Tranchee zu setzen, vereitelt hatten, überraschten wir den Gegner gestern mit einem Angriff auf den Höhenrücken hart südwestlich von Les Eparges. Er war nach kurzem Kampf in unserer Hand. Der Gegner machte während der Nacht seine Anstrengungen, den Rücken wieder zu nehmen. Alle seine Angriffe schlugen fehl.

Die Angaben in der amtlichen französischen Mitteilung vom 26. Juni über die Fortnahme von vier deutschen Maschinengewehren bei Van de Sapt ist erfunden. Der Feind ist nach seiner Niederlage dort nirgend bei seinem Gegenangriff auch nur bis in die Nähe der von uns eroberten Stellung gekommen. Geringe hat unsere Beute sich auf 268 Gefangene, 2 Revolverkanonen, 5 Maschinengewehre, 7 größere und kleinere Minenwerfer erhöht.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Keine wesentliche Veränderung.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Deutsche Truppen haben nach hartnäckigem Kampf die Höhen des nördlichen Dnjestr-Ufers zwischen Bulaczowce (nordwestlich von Halicz) und Chodorow gestürmt und in der Verfolgung die Gegend von Prehorow (halbwegs Zarnowo-Rohatyn) erreicht. Feindliche Stellungen nordwestlich von Rawaraska wurden von hannoverschen Truppen genommen. Wir machten dabei 3300 Gefangene und erbeuteten mehrere Maschinengewehre. Auch bei dieser Gelegenheit wandten die Russen ihren Gebrauch, unsere Truppen durch Winken mit weißen Tüchern heranzulocken und dann niederzuschießen, an. Die russischen Teile wurden vernichtet.

Oberste Heeresleitung.

WTB Großes Hauptquartier, 28. Juni. (Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich von Arras wurden feindliche Nachtangriffe beiderseits der Straße Souchez—Niz—Roulette und im Labyrinth nördlich Courrier abgeschlagen.

Im Westteil der Argonnen versuchten die Franzosen gestern Abend ihre verlorene Stellung wiederzunehmen. Trotz matten Einsetzens der Artillerie

scheiterte ihr Angriff gänzlich. Dasselbe Ergebnis hatte auf den Maas Höhen ein 2 Km. breiter Infanterieangriff beiderseits der Tranchee. Nach ungewöhnlich großen Verlusten flüchtete der Feind in seine Stellung zurück.

In den Vogesen überfielen unsere Truppen die Besatzung einer Kuppe nordöstlich von Meheral. 50 Gefangene und 1 Maschinengewehr blieben in unserer Hand. Besonders gute Erfolge hatten wir in dem südlichen Teil unserer Kampffront.

Im Luftkampf wurden 2 feindliche Flugzeuge nördlich des Schluchtpasses und bei Gerardmer heruntergeschossen, 2 weitere durch Artilleriefeuer bei Largitzen und bei Rheinfelder auf Schweizergebiet zur Erde gezwungen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Russische Angriffe nördlich und südlich von Prasnaja, die sich hauptsächlich gegen unsere am 25. Juni eroberte Stellung südlich von Dnari richteten, brachen unter großen Verlusten für den Feind zusammen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Halicz wurde von uns besetzt. Der Dnjestr ist heute früh auch hier überschritten worden. Damit ist es der Armee des Generals v. Linsingen gelungen, auf ihrer ganzen Front nach fünftägigen schweren Kämpfen den Uebergang über diesen Fluß zu erzwingen. Weiter nördlich verfolgen unsere Truppen den geschlagenen Feind gegen den Guita-Lipa-Abchnitt. Seit dem 23. Juni nahm die Armee Linsingen 6470 Russen gefangen.

Nordöstlich von Lemberg nähern wir uns dem Bugabchnitt. Weiter südlich bis zur Gegend von Ciechanow sind die verbündeten Truppen in weiterem Vorgehen. Sie machten mehrere Tausend Gefangene und erbeuteten eine große Anzahl von Geschützen und Maschinengewehren.

Oberste Heeresleitung.

In dem gestrigen Bericht der Obersten Heeresleitung muß es heißen:

Bei der Zitadelle von Arras stehende feindliche Artillerie wurde von uns beschossen. Die Kathedrale ist nicht beschossen worden.

Der österreichische Tagesbericht.

Wien, 26. Juni. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 26. Juni mittags.

Russischer Kriegsschauplatz.

Die Ostgruppe der Armee Pjanzker schlug zwischen Dnjestr und Pruth den Ansturm weit überlegener russischer Kräfte neuerdings ab. Im Verlauf dieser Kämpfe gelang es dem Feind, unsere Front an einer Stelle zu durchbrechen. In mehreren Reihen nachts zum Angriff vorgehend, kam die vorderste feindliche Linie, da sie vollkommen unbewaffnet war, die Hände als Zeichen der Ergebung hoch erhoben hielt, daher nicht beschossen wurde, bis an unsere Stellung heran. Unmittelbar vor diesen warfen die Russen die in den Monturtschen verborgen

gehaltenen Handgranaten gegen unsere Schützengräben, worauf die rückwärtigen Reihen des Feindes vorrückten. Eingetroffene Verstärkungen von uns warfen nach dem Kampf die Russen aus den Stellungen zurück und nahmen mehrere hundert Gefangene. Auch heute nacht wiederholte der Feind die Angriffe an verschiedenen Stellen der Front. Alle Vorstöße der Russen wurden unter schweren Verlusten des Gegners zurückgeschlagen. Unsere Gefechtsfront vollkommen unverändert. Das Honved-Regiment Nr. 6 und kroatische Landwehr haben sich in den Kämpfen besonders ausgezeichnet. Vor der Front der Armee Pjanzker herrscht Ruhe.

Auf den Höhen der nordöstlich Zarnowo umhüllenden dornen dauern die Kämpfe fort. Die verbündeten Truppen erstickten mehrere Ortschaften und wiesen den Feind ab. Die sonstige Lage in Galizien unverändert.

In Russisch-Polen haben sich an der Linie Jassy—Jassy Kämpfe entwickelt.

Italienischer Kriegsschauplatz: Die feindliche Artilleriefeuer an der Monzongruppe. Mehrere Angriffe auf unsern Brückenkopf wurden wieder unter großen Verlusten der Italiener geschlagen. Im Kärntner und Tiroler Grenzgebiet sich nichts von Bedeutung ereignet.

Wien, 27. Juni. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlich verlautbart: 27. Juni mittags.

Russischer Kriegsschauplatz.

Nach der Niederlage bei und südlich Lemberg sich die Russen mit den Hauptkräften in südlicher Richtung zurück und stellten sich auf den Höhen von Dawidowla, östlich Mitaslaw und bei Jaroslaw neuordnend mit starken Kräften. In dieser Front unsere Truppen in mehrtägigen Kämpfen die Stellungen des Feindes genommen, sich bis auf Sturmlängen die feindliche Hauptstellung herangearbeitet und schließlich an zahlreichen Stellen in diese eingedrungen. Namentlich im Abschnitt bei und südlich bei wurde der Gegner aus einem zusammenhängenden Rückzug gezwungen. Seit heute früh sind die Russen auf der ganzen Front im Rückzuge. Auch nördlich Kiew und nördlich Rawaraska weicht der Feind verbündeten Truppen. Am oberen Dnjestr dauern Kämpfe fort. Deutsche Truppen haben nach Kämpfe die Höhen bei Bulaczowce erstickt. Wärdts von Halicz und an der bessarabischen Front herrscht im allgemeinen Ruhe. In den letzten Tagen hat die Armee Böhm-Ermolli 21. bis 25. Juni 71 Offiziere und 14100 Mann gefangen und 26 Maschinengewehre erbeutet.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Am Kanal von Monfalcone wurde gestern ein feindlicher Angriff südlich Sagrado abgeschlagen. Soeben am Monzo wie an den übrigen Fronten in schützenden Kämpfen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Ein italienisches Torpedoboot versenkt.

WTB Wien, 27. Juni. (Amtlich wird verlautbart: 27. Juni, nachmittags: Eines unserer Unterseeboote hat am 26. Juni in nördlichen Adria ein italienisches Torpedoboot versenkt. Flottenkommando.

Der Gänse doktor.

Humoristische Novelle von O. Gans-Badmann.

Nachdruck verboten.

Wirklich bedauernswerte Menschen waren Baldemar und Edith; daran trugen die beiderseitigen Familienoberhäupter die Schuld; in ihrem Bestreben, die jungen Leute zusammenzuführen, taten sie des Guten entschieden zu viel und brachten das Gegenteil.

An v. ersten Stunde des Alleinseins fragte Frau Amalie ihre Tochter: „Nun, wie gefallen dir die Leute hier?“

„Nicht gut,“ erwiderte diese; „die Tante eigentlich besser als der Onkel, obgleich er weitläufiger liebenswürdiger ist; ich finde ihn eigentlich ein bißchen komisch.“

„Ach was, Tante, Onkel! Wie gefällt dir der junge Mann?“

„Welcher denn?“ fragte Edith, „der Sohn oder der Gast des Hauses?“

„Der Sohn natürlich,“ versetzte die Mutter ungeduldig.

„Er ist ein ganz netter Junge,“ meinte die Tochter, „aber unterhaltender ist der andere.“

„Den schlage dir nur gleich aus dem Kopf!“ eiferte Amalie.

Edith lachte. „Ich habe ihn mir ja noch gar nicht in den Kopf geschlagen, Mama.“

„Ich möchte dir's auch nicht raten. Meine Tochter und ein derzeit arbeitsloser Tapezierer!“

„Ein Tapezierer?“ fragte Edith erstaunt.

„Ja,“ entgegnete Frau Amalie triumphierend. „Seine Mutter gibt ihn zwar für einen Juristen aus, aber er hat sich Kienholz gegenüber unverschämte verraten.“

Edith schüttelte den Kopf. „Das ist unmöglich,“ sagte sie, „das sind nicht die Manieren eines Handwerkers.“

„Nun, er mag ja vielleicht keiner sein, der bloß Strohsacke stopft und Wände beklebt, er kann ja auch Theater- oder Ballsaaldekorateur sein, solche Leute sind auch ein bißchen gewandt.“

„Nein, nein, Mama, Onkel Kienholz täuscht sich oder täuscht dich,“ versetzte Edith eifrig.

„Ei, ei, du sehest dich ja sehr warm für diesen Herrn ein,“ rief die Mutter empört. „Ein Mist, daß ich so schnell dahinterkomme.“

„Dahinterkommen?“ meinte Edith ein wenig verächtlich.

„Mein Gott, mir ist Better Gustav genau so gleichgültig wie Better Baldemar, sei dessen gewiß!“

„Baldemar soll dir aber nicht gleichgültig sein, du sollst ihn heiraten und mußt ihn daher erobern.“

Edith wandte sich ab.

„Mama,“ sagte sie nach einer Pause gedreht, „wenn du etwas zarter wärest, würdest du vielleicht besser zu deinem Ziele gelangen. Mir die gezeichneten Pläne vorlegen, heißt mir die Unbefangenheit rauben; du sollst doch meinen Gefühlen Zeit zur Entwicklung lassen.“

„Ja, nun freilich,“ entgegnete die Mutter rasch, „damit sie sich recht gründlich verirren können, wie zum Beispiel zu diesem Tapezierer.“

„Ich versichere dich nochmals, daß mir der Tapezierer“ genau so wenig Herzweh verursacht als der Haussohn, aber ganz im allgemeinen möchte ich bemerken, daß ich auch mit einem Bettelmusikanten glücklich wäre, sofern ich ihn nur lieb hätte.“

„Diese Bemerkung ist nur ein Beweis deiner Unreife,“ entgegnete die Mutter. „Du bist ein dummes Kind, das nichts vom Leben weiß; laß also mich für deine Zukunft sorgen; einst wirst du mir für meine Fürsorge danken.“

„Ich glaube nicht, nein, nein, ich werde dir niemals danken,“ sagte das junge Mädchen leidenschaftlich bewegt.

„Dann werde ich mich mit dem Bewußtsein begnügen, meine Pflicht getan zu haben,“ rief die Mutter pathetisch; „ich opfere mich auf dem Altar der Mutterliebe, du aber, undankbares Kind, fluche deiner Mutter, wenn du willst, aber sei glücklich und geborgen!“

Abschließend barg Edith ihr Haupt in den Armen ihres Vaters; Frau Amalie aber warf sich mit einem mächtigen Seufzer auf ihrem Lager herum und schlief längst schon sanft, als ihre Tochter noch immer leise weinte. Das war für Edith der Abschluß des ersten Tages, den der Haussohn in der Freude seines Herzens rot im Kalender antrich.

Die Folge jener nächtlichen Unterredung mit der Mutter war, daß Edith Baldemar liebte, was ihr indessen ziemlich schwer wurde, da dieser auf väterlichen Befehl ihre Gesellschaft suchte. Aber sie machte ihm die Annäherung schwer; stumm ging sie neben ihm her, seine trampfhaften Bemühungen, sie zu unterhalten, kaum beachtend; ja, sie markierte zuweilen sogar ein Gähnen. Das brachte ihn ganz aus der Fassung; beschiden, wie er war, suchte

er in sich selbst alle Schuld und schalt sich einen in ihren in Gesellschaft unbrauchbaren Menschen. Aber daran dachte, daß er anderen Mädchen viel lieber als diese Edith, genügt hatte, dann fing er die seelische Qual an, die ihn zu quälte. Nur die strenge Vater hinstellte ihn, sie seinen Gefühlen sprechend zu behandeln, und manchmal trieb ihn die, die schwierige Eroberung dennoch zu vollziehen. Edith hatte ihn anfangs wegen seiner Bemühungen ein wenig verachtet; später aber bezaubert, als er bei einer kleinen Unachtsamkeit, die sich Baldemar gegenüber zuschulden kommen ließ, einen strahlenden Kienholzens auffing. Baldemar war vielleicht ein wenig verärgert, wie sie eines der Mutterliebe war.

Die glücklichsten in der ganzen Gesellschaft waren Gustav, Mariechen und Fritz. Kienholz war froh, Gustav die Gesellschaft Mariechens suchte; er war wenigstens von Edith abgesenkt, und daß er Mariechen Kopf verdrängen könnte, fürchtete er nicht, denn er kleine noch viel zu kindlich, sprang sie doch mit der Wette über eine Schnur, die Gustav geschnitten und nahm seinen Anstand, eine etwaige Meinungsverschiedenheit mit dem Bräutigam vor den Augen des Vaters mit der Faust auszugleichen.

Da sie sich für derartige Aufwühlungen nicht fürchtbar schämte, und daß sie Tante Emma am Abends eine lange und breite Geschichte erzählte, das eigentlich gekommen war, das wußte Papa nicht. Mariechen selber wußte aber auch nicht, was sie bei der Tante rechtfertigte, wenn sie etwas anderes getan hatte, das ward ihr erst später klar.

Einmal beim Mittagessen rief Fritz seiner Schwester zu: „Mimi, du hast mir mein Brot weggenommen, es liegt von deinem.“

„Mimi?“ fragte Kienholz, „wer soll denn das sein?“

„Na, weißt du es denn nicht, Papa, daß Mariechen es ist?“ antwortete Fritz.

„Ist mir ganz neu,“ entgegnete der Vater; „Ihr denn der Affenamen gegeben?“

Mariechen wurde dunkelrot. „Ich habe mir nie ausgesucht,“ rief sie eifrig, „weil er mir so gar nicht Tante Emma hat mir erzählt, daß sie in Wien Mariechen immer Mimi oder Mimi sagen und da—“

„Ich Mimi gewählt, weißt mir lieber war.“

Fortsetzung

Die Kämpfe bei Plava.

Nach dem österreichischen Kriegspressequartier werden Einzelheiten über die Kämpfe bei Plava nachträglich gelang es, die Dreistigkeit aufzuweisen, mit der der amtliche Bericht des italienischen Generalstabes aus Anlaß der Kämpfe bei Plava der Wagnahme eines österreichisch-ungarischen Geschützregiments spricht. Nach eingetretener Kampfsituation wurden bei allen unseren beteiligten Truppen Nachschüßungen angestellt, die aber einen völlig genügenden Bestand an Maschinengewehren erzielten. Erst später stellte es sich heraus, daß ein Maschinengewehr unserer Verteidiger in einer Weichenstellung wohl von einer vorlaufenden italienischen Abteilung überrascht wurde, unmittelbar darauf aber, als unsere Truppen die allzuweit Vorgekommenen zurückzogen, wieder in Sicherheit war. Beim folgenden Angriff der Dalmatiner Infanterie erbeutete diese ein italienisches Maschinengewehr, welches bis heute noch in ihrem Besitz ist. Auf das Verschweigen dieser Tatsache, daß überhaupt keine Trophäe erbeutet wurde, sowie auf den Umstand, daß ein vorübergehend erbeutetes italienisches Schwarmmörser als „weggenommen“ bezeichnet werden konnte, sei hier nicht weiter eingegangen. Zur Charakterisierung der italienischen Verluste sei nur noch beigefügt, daß am 23. Juni nachmittags bei Globna nächst Plava bis knapp vor unsere Drahthindernisse heranrückende italienische Kompanie nahezu aufgerieben wurde.

Von den glaubwürdigen Aussagen Gefangener abgesehen, liegen in dem etwa 1200 Meter breiten Angriffsbereich 3000 unbestattete tote Italiener. Unsere Gefangenen an Toten, Verwundeten und Vermissten erreichen nicht diese Zahl. In den Kämpfen bei Plava wurden unsere Truppen auch mit betrunknen Italienern konfrontiert, was an Gefangenen und Verwundeten einwandfrei ist. Auch fand man in den Feldflaschen

Russische „Menschlichkeit“.

Ein U-Boot torpediert einen holländischen Dampfer. In Stockholm wird gemeldet: Der holländische Dampfer „Aeres“ ist außerhalb der Gewässer von Stockholm bei der Insel Soederarm gesunken. Er ist von einem russischen Torpedoboot torpediert worden. Die Besatzung des Dampfers bestand aus 25 Mann, die in der kleinen Hafenstadt Norrtälje gelandet. Die Schiffsbesatzung ist gerettet. Das russische Torpedoboot hat nach der Aktion keinen Versuch gemacht, der Besatzung der Dampfer Hilfe zu leisten. Der Dampfer war 2000 Tonnen groß und führte keine Ladung.

Aus anderen Meldungen besteht die Möglichkeit, daß das Schiff nicht torpediert wurde, sondern auf eine Mine fiel. Das unheimliche Verhalten des Kapitäns des Torpedobootes bliebe trotzdem bestehen. Das Schiff war in unmittelbarer Nähe des sinkenden Dampfers, aber ihm auf jeden Fall zu Hilfe kommen müssen.

Deutsch-englischer Schwerverwundeten-Austausch.

Berlin, 27. Juni.

Der Austausch der schwerverwundeten Deutschen und Engländer beginnt am 28. Juni 1915 von Brüssel aus. Die englische Gefangenenschaft zurückkehrenden Deutschen treffen in einem Lazarettzug etwa am 30. Juni ein. Sie werden in dem dortigen „Austausch-Lazarett“ untergebracht werden. Die Verwundeten erhalten sofort ihren Angehörigen Nachricht von ihrem Eintreffen zu geben.

Ein Vergleich zwischen Westen und Osten.

Der militärische Mitarbeiter des „Nieuwe Rotterdamsche Courant“ schreibt u. a.: Sehr auffallend ist ein Vergleich in der Vertriebenheit der Ergebnisse, die die Kriegshandlungen von Westen in Frankreich und von Osten im Osten erzielt haben. Was den Deutschen, Österreichern und Russen in Galizien geschehen ist, das war auch das, was der kaiserlichen Offensive in Frankreich. Bei dem Vergleich der Operationen wächst der Erfolg der deutschen Heeresführung ins Riesenhafte, und um so mehr hebt sich der völlige Mißerfolg der französischen Offensive im Westen dagegen ab. Während die Russen nach wochenlangen Kämpfen nahezu aus ganz Galizien vertrieben wurden, stehen die Deutschen am Schluß der kaiserlichen Offensive noch immer fest in ihren alten Stellungen. Wenn man dies überlegt, muß man zugeben, daß gegenwärtig die Deutschen auf allen Fronten ihren Vorrang überlegen sind.

Der Kriegspost.

Wien, 26. Juni. Der König von Bayern ist im kaiserlichen Hauptquartier auf dem östlichen Kriegsschauplatz eingetroffen und begeistert empfangen worden.

Wien, 26. Juni. Die russische Regierung hat 70.000 Mann als der Somatien für Deutschland verdächtig aus dem Gouvernement Kurland ausgewiesen. In der Provinz Litauen beträgt die Zahl der ausgewiesenen Mann 200.

Wien, 26. Juni. Die Russen haben den Lemberger Gouverneur Rukowski sowie seine beiden Stellvertreter und andere hervorragende Persönlichkeiten als Geiseln festgenommen.

Wien, 26. Juni. Der Kassierer des Zollamts in Wien ist verhaftet worden. Er hat, soweit bisher festgestellt werden konnte, mehr als eine halbe Million Lire unterschlagen.

Wien, 26. Juni. Die Riviera di Ponente wurde von einem schweren Vollenbruch heimgesucht. Mehrere Dörfer wurden überflutet, zahlreiche andere Dörfer gleichfalls sehr schwer.

Wien, 27. Juni. Bei der letzten Beschießung Helsen durch die Russen in der Stadt. Die Erregung der Bevölkerung ist sehr groß.

Wien, 27. Juni. Wiederholte Angriffe des Feindes auf die russische Front wurden verlustreich abgelehnt. Die russischen Verluste in der Schlacht vom 21. Juni werden auf 100.000 Mann geschätzt.

Die Herrschaft zur See.

Ein Blick zurück und ein Schritt vorwärts.

In einem längeren Artikel hat vor einigen Tagen das „Belgrader Amtsbild“ darauf hingewiesen, daß jetzt, da Italien auf den Plan getreten sei und den Besitz der gesamten Adria erstrebe, auch Serbien vor allem sich den Zugang zur See sichern müsse, der ihm im Frieden von Bukarest streitig gemacht worden sei. Damit ist also in ganz Europa der mehr oder minder heimliche Kampf um die Seegeltung entbrannt, und nur die von allen Seiten eingeschlossene Schweiz kann nicht daran denken, aus offene Meer zu gelangen.

Eine unbezweifelbare Tatsache ist, daß diejenigen Völker sich am schnellsten wirtschaftlich entwickeln, die über eine langgestreckte, mit guten Häfen versehene Meeresküste verfügen. Gewiß, das Beispiel Griechenlands und des alten römischen Reiches zeigt, daß die günstige Lage am Meer allein nicht die Vorbedingung dauernder Größe ist, es muß — und besonders heute — vor allen Dingen Gelegenheit gegeben sein, mit anderen Völkern auf dem Seewege in Verbindung und Handelsverkehr treten zu können. Erst mit der überraschenden Vervollkommenheit der Schiffsbautechnik, die die Fahrt über offene Wasser, fern von der Küste gestattete, kam über die Völker der alten und neuen Welt der Kampf, die Weltmeere zu beherrschen. Die Spanier und Portugiesen, nach ihnen die Holländer und endlich zuletzt, aber am nachdrücklichsten, haben die Engländer die Seeherrschaft erstritten und sie, einmal in ihrem Besitz, nicht nur festgehalten, sondern auch ständig ausgebaut, so daß sie, das militärisch durchaus nicht tüchtigste Volk, tatsächlich seit fünf Jahrzehnten die Welt beherrschen.

Immer aber haben auch andere Völker um die Seegeltung gerungen; denn seit dem grauen Altertum war man zu sehr von dem Nutzen der See durchdrungen, als daß irgendeine Nation den Versuch unterlassen hätte, ihre Schifffahrt auszubauen und ihren Überseeverkehr zu erweitern. Am spätesten in der Geschichte hat sich der German das Meer nutzbar gemacht. Abgesehen von einzelnen Rügen raubritzer Wikingerkönige, die durch alle nordischen Meere und wahrscheinlich auch bis nach Italien und Nordafrika führten, hielten sich die Germanen von der See fern. Erst als die Hanse gegründet wurde und mit ihrem Wachstum sich die Frische wie die Nord- und Ostsee unterwarf, erwachte im Germanen der Trieb zum Meere.

Seit den Tagen der Hanse besteht der heimliche Wettbewerb unter den Völkern. Als mit dem Niedergang der Hanse die Macht sich den Völkern des Nordens neue Betätigungsfelder für ihren Handel erschlossen, setzte der Kampf ein, dessen fürchterliches Schlußkapitel wir jetzt erleben. Ruhland strebt nach dem reiflichen Besitz der Ostsee, zugleich aber nach der Beherrschung des Schwarzen Meeres und dem Ausweg nach dem Mittelmeer durch den Besitz der Dardanellen. Hier im Süden fand es seit je beständige Gegnerschaft auf dem Balkan, die sich naturgemäß mit der selbständigen Staatenbildung verstärken mußte. Bulgariens Sehnen nach einem Ausweg zum Mittelmeer ist im Bukarester Frieden erfüllt worden. Rumänien legt Wert auf seine Teilhaberschaft im Schwarzen Meer, Italien will die ganze Adria, die Österreich, will es sich nicht selbst aufgeben, ihm nicht überlassen darf. Außerdem aber macht auch Serbien hier Ansprüche, die früher oder später zu ernstlichen Konflikten führen müssen.

Die Deutschen, deren staatlicher Zusammenschluß am spätesten gelang, traten zuletzt auf den Schauplatz der Kämpfe um die See. Wir haben erst seit etwa fünfzig Jahren einen Seehandel in größerem Stil. Aber die fünf Jahrzehnte sind von uns mit solchem Erfolge ausgenutzt worden, daß wir Englands Reich erregten. Deutscher Fleiß, deutsche Gründlichkeit und Ausdauer, nicht zuletzt aber die deutschen aufs äußerste vervollkommenen Arbeitsmethoden drohten England auf dem Weltmarkt zu überflügeln und die Seeherrschaft des Inselvolkes lahmzulegen. Darum müssen wir jetzt den Kampf gegen eine Welt von Feinden führen und die deutsche Regierung ist im Recht, wenn sie behauptet, daß unser Kampf vornehmlich ein Kampf um die Freiheit der Meere ist. Sie sind für alle Völker da. Wir wollen ihre unbeschränkte Nutzung für alle Völker erringen. A. D.

Lokales und Provinzielles.

Wertblatt für den 29. Juni.

Sonnenaufgang	3 ⁴⁴	Monduntergang	6 ⁴⁴ A.
Sonnenuntergang	8 ²⁴	Mondaufgang	10 ¹⁰ A.

1748 Pädagog Joachim Heinrich Campe geb. — 1779 Maler Raphael Menges geb. — 1798 Romanist Heinrich Heine (Pseudonym Wilhelm von Schlegel) geb. — Italienischer Dichter Giacomo Graf Leopardi geb. — 1831 Deutscher Staatsmann Graf Freiherr von und zum Stein geb. — 1864 Eroberung Alens durch die Preußen. — 1866 Sieg der Preußen bei Girschin. — 1873 Dichter Wolfgang Müller v. Königswinter geb. — 1904 Maler Karl Breitbach geb.

□ **Neues Bauerntum.** Die für Landwirte und Viehzüchter wichtige Frage, ob die Verfertigung des Banfensinhalts geschachtelter Tiere an Schweine möglich ist, erhält jetzt eine neue Beleuchtung durch folgende Bekanntmachung des preussischen Landwirtschaftsministers: Die Bestimmungen, den auf den Schlachthöfen anfallenden Inhalt des Banfens der geschlachteten Wiederläufer für Futterzwecke zu verwenden, haben bekanntlich zu recht günstigen Ergebnissen geführt, doch sind zur Durchführung des Verfahrens Anlagen erforderlich, die einen erheblichen Aufwand an Zeit und Kosten verursachen. Wenn sich auch heute schon voraussehen läßt, daß im Laufe der Zeit in allen besser eingerichteten Schlachthöfen Vorrichtungen getroffen werden, die eine bessere Verwertung nicht nur des Banfensinhalts, sondern auch aller übrigen auf den Schlachthöfen gewonnenen Abfälle ermöglichen, so wird dieses Ziel doch jetzt während der Kriegszeit nicht zu erreichen sein. Da es aber geboten erscheint, gerade jetzt unsere Futterverhältnisse durch diesen recht vor vollen Zuwachs zu verbessern, so gewinnt ein Vorschlag von anderer Bedeutung, der es ermöglicht, sofort den Banfensinhalt in allen Schlachthöfen, auch den kleinsten, ohne besondere Einrichtung in ein haltbares, von den Tieren, namentlich den Schweinen, sehr gern genommene Futter umzuwandeln. Die Firma M. Zöpfer, Trockenmilchwerke G. m. b. H., Böhlen bei Röttha in Sachsen, die sich seit Jahren mit der Verfertigung von Pflanzenmehl befaßt, hat durch Versuche festgestellt, daß Strohmehl ein außerordentlich großes Aufnahmungsvermögen und außerdem die Eigenschaft besitzt, das aufgenommenen Wasser leicht wieder abzugeben. Wenn man den feuchten Banfensinhalt mit Strohmehl in einer Menge vermischt, die etwa die Hälfte des festgestellten Gewichts des Banfensinhalts ausmacht, so wird die darin enthaltene Flüssigkeit begierig von dem Strohmehl aufgenommen, und das Gemenge

sofort in transportfähige Form gebracht. Durch Ausbreiten dieses Gemenges in bedeckten Schuiven verdunstet das überschüssige Wasser rasch, so daß sich in 24 bis 30 Stunden ohne Anwendung künstlicher Wärme ein trockenes, haltbares Futter erzielen läßt. Das Futter hat bei praktischen Fütterungsversuchen außerordentlich günstige Ergebnisse geliefert. Empfehlenswert ist der Zusatz einer geringen Menge kohlensäurehaltigen Kalkes. Das zu verwendende Strohmehl braucht nicht besonders fein gemahlen zu sein, so daß es sich mit geringen Kosten herstellen läßt. Die genannte Firma ist bereit, das Strohmehl zu liefern und den Vertrieb des nach ihrer besonderen Anleitung gewonnenen Futters zu bewirken. Es erscheint wünschenswert, daß die Schlachthofverwaltungen, namentlich auch die kleineren, sich hierüber mit der erwähnten Firma in Verbindung setzen, damit die Futtermengen möglichst schnell dem Verbrauch zugeführt werden.

Hohenburg, 28. Juni. Der heißersehnte Regen hat sich nun endlich eingestellt. Es regnet zwar nicht in einem fort; nur leichter Niederschlag stellte sich in den letzten drei Tagen ab und zu ein, der dem dürftigen Land sehr zu statten kommt. Die Temperatur ist merklich zurückgegangen. Nun kann sich alles noch zum besten wenden und mit Vertrauen können wir in die Zukunft blicken.

* **Gute Jagdaussichten.** Das wochenlang anhaltende gute Wetter ist dem jungen Wild außerordentlich zu statten gekommen. Seit einer Reihe von Jahren hat man bei dem Grasmähen nicht soviel junge Hasen getroffen, als gerade jetzt. Auch junge Rehe sind in großer Zahl vorhanden, sodaß in diesem Herbst und Winter mit einer guten und ertragreichen Jagd gerechnet werden kann.

Nauroth bei Gebhardshain, 26. Juni. Unter dem Weidewieh der hiesigen Gemeinde ist die Maul- und Klauenseuche amtlich festgestellt worden. Das Ver- und Entladen von Klauenvieh auf der Eisenbahnstation Nauroth ist bis auf weiteres verboten.

Naiger, 26. Juni. Der hiesige Polizeiergeant Unverzagt, der seit November v. Js. bei dem aktiven Regiment Nr. 116 als Unteroffizier eintrat, ist zum Feldwebellieutenant befördert worden. Für tapferes Verhalten vor dem Feinde wurde ihm das Eisene Kreuz 2. Klasse verliehen und ihm außerdem eine Belohnung von 500 Mk. zuerkannt, die er an die Kameraden des von ihm geführten Zuges verteilte.

Langensfeld, 26. Juni. Der hiesige Bürgermeister Dr. Ludwig Ritter, gibt folgendes bekannt: Infolge meiner Erkrankung kann ich nur die dringenden Dienstgeschäfte erledigen und erledige deshalb Arbeiten nicht, die sich darauf beziehen, daß ein Nachbar dem andern versehentlich einen Fuß breit Wiesen abgemäht oder ein Junge dem Nachbarn die Rirschen gestohlen hat. Im ersten Falle wird eine gütliche Auseinandersetzung und im zweiten Falle die Anziehung des Hofenbodens zum Ziele führen.

Wiesbaden, 26. Juni. Unter dem Vorsteher des Oberbürgermeisters a. D. Dr. von Jell-Wiesbaden hielt am Donnerstag im Landeshause der Landesausschuß eine Sitzung ab, in der u. a. folgende Beschlüsse gefaßt wurden: Darlehen erhielten folgende Gemeinden aus dem Meliorationsfonds: Elberhausen und Neunkirchen; aus der ständ. Hilfskasse: Gettenhain, Medenbach, Marienhäusen, Miffelberg, Eschbach, Manderbach, Hersbach, Hartenfels. Als Beihilfen zur Melioration von Gemeinde-Viehweiden wurden nachträglich noch 4758 Mk. bewilligt. Angestellt wurden als Landesausschuß: Gerichtsschaffner von Papen: als Landeshaupt-Buchhalter die Anwärter: Rahm und Giesebrecht, und Landeshauptkassier a. D. Pfeiffer, als Landeshaupt-Bürogehilfen: die Anwärter Böhrig, Boerwein, Gruber, Achilles, Münn, Fink und Diederich; bei der Irrenanstalt Herborn: Assistenzarzt Krieger und Oberpflegerin Müller; bei der Nass. Lebensversicherungsanstalt Dr. Weiß als Leiter und Hilfenbrand als Bürobeamter. Verwalter der Diener von der Irrenanstalt Herborn wurde in die 3. Dienstklasse versetzt. An acht Pfleger und Pflegerinnen der Irrenanstalt Eichberg und Weilmünster wurden die sächungsmäßigen Dienstprämien bewilligt.

Kurze Nachrichten.

Wegen des Umfanges der Maul- und Klauenseuche findet der auf den 29. d. Mts. angelegte Viehmarkt in Steimel nicht statt. — Die Witwe Philipp Jochenhäuser in Dieckstadt bei Wiesbaden hat zur Zeit fünf Söhne, vier Schwiegerköhne und einen 20-jährigen Enkel unter den Fahnen stehen.

Nah und fern.

□ **Wegen deutschfeindlicher Gesinnung aus dem Amt entlassen.** Auf dem Verwaltungswege aus dem Amt entlassen, wurde wegen seiner deutschfeindlichen Gesinnung der Steuerkontrollleur Kieffler in Zobern, ein Unterassessor. R. machte sich bereits seit längerer Zeit durch sein unwürdiges Verhalten und seine mit Frankreich sympathisierende Gesinnung bei seinen altdeutschen Kollegen recht unbeliebt.

□ **Höchstpreise für Milch.** Vertreter der Städte Stuttgart, Heilbronn, Pforzheim, Karlsruhe, Heidelberg, Mannheim, Darmstadt, Frankfurt a. M. und Mainz berieten über die Milchverfälschung. Wegen des Verfalls ungeschäftigter weiterer Preissteigerung wurde beschlossen, die Stadtverwaltungen zu ersuchen, bei den zuständigen Stellen die Festsetzung von Milchhöchstpreisen zu beantragen.

□ **Luxemburger in der französischen Armee.** Aus Luxemburg wird gemeldet: Durch die deutsche Presse gingen in den letzten Tagen über Luxemburger Freiwillige in der französischen Armee Meldungen, die auf einer missverständlichen Auffassung einer Zeitungsnachricht aus privater Quelle beruhten. Im französischen Heere dienen keine Luxemburger, die nach Ausbruch des Krieges hinübergegangen wären. Es könnte sich höchstens um ein paar Ausnahmen handeln, von denen man jedoch hier auch keine Kenntnis hat. Luxemburger kämpfen unter den französischen Fahnen im ganzen 541 (noch nicht 2 v. S.

der in Frankreich anässigen Luxemburger), und zwar nach einer Angabe, die im französischen Senat am 3. Juni der Abg. Robert, Berichterstatter für den Gesetzentwurf, den Verenger gemacht hat, der in derselben Rede die Zahl der Deutschen im französischen Meer auf 1027 und die der Österreicher auf 1389 angab. Die Luxemburger, die in der französischen Armee zurzeit kämpfen, wohnen bei Ausbruch des Krieges in Frankreich, sind größtenteils dort geboren oder stammen von dort geborenen Eltern.

○ **Erolgene „deutsche Grenz“.** Der „Popolo d'Italia“ brachte kürzlich eine Schauermappe, wie bei dem Mailänder Ärzte Dr. Gazzanali in der Via Manzoni 50 zwei italienische Knaben erschienen, denen die Deutschen, wie sie dies bekanntlich auch in Belgien taten, die Finger der rechten Hand abgeschnitten hätten. Die Geschichte machte die Kunde durch die italienische und die Entente-Pressen und veranlaßte eine Reihe entrüsteter Ergüsse gegen die „Barbaren“. Nun veröffentlicht der „Avanti“ eine Erklärung des Dr. Gazzanali, der die ganze Geschichte als Erfindung bezeichnet. Der „Avanti“ stellt fest, daß der „Popolo d'Italia“ dieses Dementi des Doktors nicht aufnahm. Es bleibt nun abzuwarten, ob die übrigen Blätter, welche die Insamie des „Popolo d'Italia“ abdruckten, das Dementi bringen werden.

Ein gallischer Friedhof im Schlingengraben. Der Bürgermeister von Angers, Dr. Barot, der gegenwärtig als Oberstabsarzt im Felde steht, richtete an seine Freunde einen Brief, in welchem er über eine von den Soldaten seines Regiments gemachte Entdeckung folgendermaßen berichtet: „Als wir auf einem Hügel von 400 Meter Höhe einen Laufgraben gruben, entdeckten wir sehr alte Skulpturen. Systematische Grabungen, die darauf unternommen wurden, förderten einen gallischen Friedhof ans Licht. Wir haben bis jetzt 8 Grabstätten durchsucht und fanden zwei Schwerter, zwei Messer, ein Gefäß und weibliche Schmuckgegenstände (Glasperlen und Tonperlen, Reste von aus Knochen geschnittenen Rämmen, Schaumlingen). Wir fanden ferner noch ein paar Schädel und Teile gut erhaltener Gerippe. Alle diese Gegenstände haben einen wirklichen archäologischen oder anthropologischen Wert; wir legen die Ausgrabungen fort und wollen, wenn wir auch fernerhin Glück haben sollten, einen Teil unserer Funde dem Saint-Jean-Museum schenken.“ Aus weiteren Mitteilungen des Arztes läßt sich schließen, daß der gallische Begräbnisplatz in Lothringen gefunden worden ist.

○ **Krankenschwestern in der zweiten Klasse.** Die Frage ist jetzt durch die neuen Vorschriften, betreffend die Benutzung der Eisenbahnen durch Angehörige der freiwilligen Krankenpflege einheitlich geregelt worden. Es heißt darin: „Schwestern ist der Militärfabrikanten oder Freiwilligenfabrikanten stets für die zweite Wagenklasse auszuweisen.“ Allgemein lauten die neuen Bestimmungen dahin, daß die den Militärfabrikanten ausfertige Dienststelle nach Maßgabe der Stellung, welche die betreffende Person beim Heer einnimmt, zu beurteilen hat, ob die zweite oder die dritte Wagenklasse zu benutzen ist. Für die Schwestern, denen man bei ihrem schweren Dienst eine Erleichterung der Reisebeschwerden gern gönnen darf, ist die Klassenfrage also für die Zukunft geregelt, so daß Verschiedenheiten in der Behandlung dieser Fahrgäste ausgeschlossen sind.

Monte Maggiore.

Bilder vom Österreichisch-italienischen Kriegsschauplatz.
Von Artur Brechmer (Triest).

Von Abbazia, dem berühmten istranischen Kurort aus geht über die steile Höhe von Beprinaz der Weg nach dem Monte Maggiore. Er ist, wie sein Name schon sagt, der höchste Berg der istranischen Karstette und vielleicht der lohnendste Berg von Europa, denn man genießt von ihm ein Panorama so weit und so eigenartig, wie es sonst wohl nirgends zu finden ist. Dabei ist der Aufstieg so leicht, daß jedes Kind ihn mitmachen kann. Wer aber selbst dazu zu faul ist, der kann in Wagen und Auto über Mattunglie und Cassua den Gipfel erreichen. Über dasselbe Cassua, in dem die Schilbbürger Istriens wohnen, von denen man sich manch ein ergötliches Stüdelein erzählt.

Der lohnendere Weg ist der Fußweg. Da weitet und breitet sich immer weiter und weiter, immer größer und größer das Meer. Der ganze Quarnero liegt mit seinen Inseln vor einem und man sieht den ganzen Weg, den der griechischen Sage nach Jason genommen, als er dem König von Kolchis das goldene Fleece und seine Tochter Medea entführte hatte. Ja, die Sage behauptet, alle die Inseln seien die vor Grauen zu Stein gewordenen Glieder des unglücklichen Bruders jener Medea, die ihn zerstückelte und Stückweise ins Meer warf, um die Verfolgung des Geliebten, die Verfolgung Jasons dadurch zu verzögern. Und immer weiter und weiter dehnt sich der Blick und verfolgt tief hinunter die im Nebel verschwimmende Küste Dalmatiens.

Je höher man kommt, desto wunderbarer macht sich das Meer. Oben aber auf dem Gipfel des Berges harret des Erklärers ein geradezu überwältigendes Bild, denn nicht der Quarnero allein breitet sich wie bisher dem Blick des Beschauers, sondern einer riesigen Reliefkarte gleich liegt ganz Istrien da, und der Quarnero liegt entgegen, an der als größtes Plättchen das ungarische Riume erscheint, weitest sich die Bucht von Triest und der Golf von Venedig, so daß man die ganze nördliche Adria ganz überblickt. Kein Schiff, das dem Blick da entgehen kann. Es ist, als hätte die Natur selbst den Monte Maggiore als Wächter hierhergestellt.

Istrien aber liegt wie gesagt, als offen überblickbares Land da. Fast einem zu Füßen „il triangolo del tre Pi“, das Dreieck der drei P's. An der Küste Pirano, weiter südlich Parenzo und mitten drin, eingebettet in das Grün der istranischen Gärten, das entzückende Städtchen Pinguente. Der Volksmund aber hat aus den drei P's ein tro-pie gemacht, was nicht mehr drei P's, sondern drei P's bedeutet, und da sein Vieh auf drei Weiden einheulen kann, und ein Land um so münder, so war noch ein P's — noch ein pie nötig und das ganz unten an der Südspitze von Istrien das von Hügel und Bergen und Inseln umsäumte Pola. Die große Seefersehung, die Österreich hat und eine der größten Seefersehung überhaupt. Unvergleichbar wie Malta, unheimlich wie Gibraltar und Gela. Ein Kriegsschauplatz wie man sich ihn schon von Natur aus nicht idealer wünschen konnte und wie er höchstens noch von dem ruhmreichen Gallaro überboten wird, das in diesem Jahre ganz vergeblich von Land und See aus Monate und Monate hindurch beschossen wurde. Was aus dem Hafen von Pola überd es noch die Kriegsschiffe gemacht hat, das entsteht sich natürlich jeder Besprechung. Man weiß aber aus dem Verlauf des Krieges, wie flächtig jeder Versuch der französischen und der der

englischen Flotte scheiterte selbst nur mit Unterseebooten dasen zu dringen. Ebenso genau aber man auch wie fühne Vorstöße die österreichische Marine gerade aus diesem Hafen gegen die italienische Küste, die montenegrinischen Häfen und die anglo-französischen Flotten zu machen imstande war man versteht das Wort des Herzogs von Genoa, gegenwärtigen Stellvertreters Viktor Emanuels Regierung, der sagte: Dieses Pola ist für Italiens die helle Bedrohung. Und als der italienische Brin einst über Pola sprach, da meinte er: ein wiege die ganze adriatische Küste Italiens auf.

Pola selbst bietet das Bild einer Marinestadt, kaum eine Marinestadt Deutschlands bietet. Selbst Wilhelmshafen. Alles ist dort nur Marine, marine natürlich.

Die Straßen der Stadt sind ein Binkelwerk nicht gerade allzu sauberer Häuser, von denen wir gesprochen Charakter venetianischer Architektur. Aber auch das alte Rom kommt hier mehr als zur Geltung, vom dalmatinischen Spalato vielleicht gesehen, war doch die Bedeutung Polas als Stützpunkt der Flotte schon zu Römerzeiten anerkannt. Und wir denn in Pola neben anderen vielen Baubauwerken Roms auch eine wundervolle Arena, die der von Pola ja vielleicht sogar dem Colosseum von Rom föhlt an Seite gestellt werden kann. Auch einen Tempel, August weist die Stadt auf, deren Leben sich um dem Forum und auf der Riva abspielt, den Wänden die breit und schön und belebt sind.

Die Hauptsehenswürdigkeit von Pola war natürlich die Flotte. Jetzt ist sie nicht mehr. Sie ist nicht nur der Stolz von Pola, sondern von Ungarn überhaupt. Und ein Stolz, der seine Bedeutung hat.

In dem vornehmen Villen- und Gartenteile steht natürlich ein Denkmal von Tegetthoff, dem berühmten Admiral, der in der großen Seeschlacht von Lissa mit alten unmodernen, schlecht armierten Schiffen 1866 die damals moderne Panzerflotte Italiens besiegte. Der Geist Tegetthoffs geht aber nicht nur in der weite in Arsenale von Pola um und spürt dem Promontor hinaus nach der italienischen Flotte. Kommen er alle Tage und alle Tage seit neunundzwanzig Jahren erwartet, sondern er lebt noch weiter in der Marine und er ist es, den der Feind vor allem scheut.

Die Lage Polas ist geographisch natürlich die günstigste. Die Stadt liegt auf dem halben Weg zwischen Venedig und Triest. Sie liegt förmlich in der Mitte zwischen Venedig und Triest und hat es auch nicht weit nach dem Meer. Venedig hinüber. Sie beherrscht das Adriatische Meer in seinem nördlichen Teile vollkommen und wird von Monte Maggiore unterstützt, der das Auge von Pola

Weilburger Wetterdienst.

Voraussichtliches Wetter für Dienstag den 29. Juni.
Welsch wolfig und vielenorts Regenschauer, vereinzelt mit Gewittern.

Für die Schriftleitung und Anzeigen verantwortlich:
Theodor Kirchhöfel in Hachenburg.

Die Bekanntmachung der Bezugsvereinigung deutscher Landwirte und des Kriegsministeriums vom 23. Juni 1915 bezieht sich auch auf

Acker- und Feldbohnen.

Anmeldungen umgehend hierher richten.

Frankfurt a. M., 27. Juni 1915.

Stellvertretende Intendantur XVIII. Armeeekorps.

Die Musterung und Aushebung

der im Jahre 1896 geborenen Militärpflichtigen der Stadt Hachenburg findet am

Wittwoch, den 30. Juni d. J., vorm. 8 Uhr in Marienberg im Gasthof „zur Post“ statt. Die Militärpflichtigen werden hiermit aufgefordert, rechtzeitig, sauber gewaschen und in reinlicher Kleidung zu erscheinen. Jede Störung der Ruhe und Ordnung während des Geschäfts, sowie Entfernung eines Militärpflichtigen ohne Erlaubnis von dem angewiesenen Sammelplatz wird bestraft.

Hachenburg, den 24. Juni 1915.

Der Bürgermeister:
Steinhaus.

In der hiesigen Schule ist die

Sandarbeitslehrerstelle

neu zu besetzen. Bewerbungen sind bis 5. Juli d. J. einzureichen.

Hachenburg, den 21. Juni 1915.

Der Magistrat:
Steinhaus.

Briefumschläge in allen Formaten und Qualitäten liefert schnell zu mäßigen Preisen
Druckerei des „Erzähler vom Westerwald“ in Hachenburg.

Tapeten! »« Tapeten!

in großer Auswahl neu eingetroffen

von den billigsten bis zu den feinsten Luft- und Licht-echten Fendal-Tapeten. Fortwährend Eingang neuer Muster!

Linoleum und Lincrusta!

Wilh. Pickel, Inh. Carl Pickel
Hachenburg.

Einmach- und Einkochgläser in jeder Größe

Dampfeinkochapparate

praktischstes Einkochgefäß

Blechkannen

zum Verland von Butter, Marmelade usw. ins Feld zu billigsten Preisen zu haben bei

Josef Schwan, Hachenburg.

Einmachgläser

Einmachapparate

Große Auswahl!

Billigste Preise!

C. von Saint George
Hachenburg.

Wir vergüten

4% und 4 1/2% für die uns überlassenen

Unsere Sages-Fächer, die unter Mitwirkung Mieters stehen, geben wir für M. 6. — resp. M. 7. — pro Jahr ab. Auch nehmen wir Wertpapiere gegen verschlossene Pakete, gegen ganz geringe Beiträge zur Aufbewahrung an.

Vereinsbank Hachenburg

E. G. m. u. H.

Wir empfehlen:

einen großen Posten Sommerstoffe in Satin und Musselin unter Preis. Neuheiten in schwarzen Kleider- und Blusenstoffen. große Auswahl in karierten Stoffen sehr preiswert

für Soldaten im Feld

Netzjacket, Maco-Jacken, Hemden und -Hosen sowie

feine wollene und baumwollene Socken

H. Zuckmeier, Hachenburg.

Mitglied des Verbandes rheinisch-westfälischer Kaufleute

Ein im Verstande und Lohwesen bewandener

zuverlässiger Mann

sucht zum 1. August eine

dauernde Stellung. Er

erleidet keine Krankheiten

an die Geschäftsstelle

an die Geschäftsstelle

an die Geschäftsstelle

an die Geschäftsstelle

an die Geschäftsstelle

an die Geschäftsstelle

an die Geschäftsstelle

an die Geschäftsstelle

an die Geschäftsstelle

an die Geschäftsstelle

an die Geschäftsstelle